1

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich **2.50** Rbl.; halbjährlich **1.30** Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — **Expeditions-Adresse:** J. A. Frey's **Buchhandlung,** Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 27. Mittwoch, den 7. (20.) Juli 1910. 21. Jahrgang.

Ein guter Brunnen.

Im Walde aus dem Felsen
Da springt ein frischer Quell,
Sein Wasser ist erquickend
Und wie Kristall so hell.

Es holt gar manches Mädchen
Dort von der frischen Flut, —
Das labt an heißem Tage,
Schmeckt nach der Arbeit gut.

Ich kenn' ein köstlich Brünnlein,
Das sprudelt hell und klar,
Sein Wasser labt die Seele
So reich und wunderbar.

Das Brünnlein, das ich meine,
Ist Gottes lautres Wort,
Das stillt der Seele Dürsten,
Strömt reichlich immerfort.

Geh' du nun hin und schöpfe
An diesem Wunderquell,
Das macht das Herz dir fröhlich,
Die Augen klar und hell.

G. Chr. Dieffenbach.

Referat,

gelesen auf der Vereinigungs-Konferenz des Weichselgebietes am 25. Mai 1910. von G. Henke.

(Schluß).

Dann sollten wir ihr ewiges Wohl nie aus den Augen verlieren. Sind unsere Kinder bekehrt, dann brauchen sie erst recht der Pflege nach Jesu Wort: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ Aufbauen ist leichter, als Ausbauen. Evangelisieren oft leichter, als Bekehrte führen. Es ist daher sehr unweise, gläubige Kinder, bei jedem Ungehorsam, mit Anzeigen beim Prediger und Gemeindeausschuß zu drohen. Unverantwortungsvoll ist es auch, Kinder vom Besuch der Sonntagsschule abzuhalten. Es ist einmal Tatsache, daß die Sonntagsschularbeit in manchen Gemeinden fast die einzige Einrichtung ist, durch die den Kindern Gelegenheit geboten wird, mit dem Worte Gottes bekannt zu werden. Müssen und dürfen sie nun der Sonntagsschule fern bleiben, so ist ihnen die einzige Möglichkeit genommen, von der Lehre des Heilandes zu hören.

Jede Kirche hat für ihre Kinder einen Katechismus- und Religionsunterricht. Ja, man findet in gewissen Kirchen sogar Zeit, drei Sommer hintereinander die Kinder täglich zum Religionsunterricht zur Kirche zu senden.

Die Sozialisten Deutschlands eröffneten im v. Jahre eine antichristliche Sonntagsschule. Ihr Ziel ist: Die Kinder zu Christusfeinden und guten Sozialisten zu erziehen. Wir wissen, daß manche der vorhin genannten Kirchen, sowie auch die Sozialistenbestrebungen weit davon ab sind, Gott wohlgefällige Ziele zu erstreben. Und dennoch wenden sie Zeit, Geld und Fleiß daran, ihre Kinder für sich zu behalten. Wir, als das Volk Gottes, sollten mehr bestrebt sein als jene, unsere Kinder für Jesus und die Gemeinde zu erziehen. Ein gutes Mittel hierzu finden wir in der Pflege und Benutzung unserer Sonntagsschulen. Auch das Kinderblättchen „Unsere Lieblinge“ ist kein zu unterschätzendes Mittel, das Interesse der Kinder für das Göttliche zu fördern. Es sollte in keiner Familie fehlen, jedes Kind müßte das genannte Blättchen lesen.

In den Sonntagsschulen müssen unsere Kinder auch zu **Missionsleuten** herangezogen werden; dazu gehört aber, daß man sie nie leer zur Sonntagsschule gehen läßt, sondern ihnen **Opfergroschen** mitgibt. Es ist unpraktisch und selbstsüchtig, erst zum Weihnachts- oder Sommerfeste eine Geldsammlung für die Sonntagsschule zu veranstalten. Natürlich rechnen dann manche Geber, die beigesteuerten 30 oder 50 Kopeken in der Gestalt von Geschenken zurückzuerhalten. Geht es nicht nach Wunsch, so fühlen sie sich beleidigt. Solche lieben Geber sollten nicht vergessen, daß unsere Sonntagsschulen keine Krämerläden sind, sondern Stätten, wo den Kleinen das Evangelium verkündigt wird, und daß an den Sonntagsschulfesten auch solche Kinder erfreut werden müssen, die kein Geld leisten konnten. Ebenso sollten unsere Sonntagsschulkinder verschiedene Missionen unterstützen helfen.

Eng verbunden mit der geistlichen, ist die geistige Erziehung unserer Kinder. Man kann beides überhaupt nicht ohne Schaden von einander trennen.

Alles in der Welt strebt vorwärts. Es werden Schulen erbaut, Vereine gegründet, Lesezimmer eingerichtet, Erfindungen gemacht und vieles andere versucht, um in irgend einer Weise der Menschheit zu dienen. Was tun wir? Nun gottlob! ein gut Teil unserer Geschwister tun mehr als vorhin Genanntes, sie sind Förderer jeder gottgewollten Bestrebung. Andere dagegen übertreffen diese, aber im Gewinnen von Geld, Land, Häusern, Ehrgeiz und vielem, das Gott nicht zur Ehre und der Menschheit oft zum Schaden gereicht.

Was tun wir aber zur Erreichung von praktischen Elementarschulen für unsere Kinder? — „Ja, Schulen brauchen wir, — höre ich einwenden — aber sie kosten zu viel Geld.“

Es ist wirklich beklagenswert, daß manche, sonst gute Leute, in der Welt keine höhere Aufgabe kennen, als Geizhälse und Mammonsknechte zu werden, die wenig oder nichts übrig haben für die geistige Bildung ihrer Kinder. Das teure Wort Gottes kennzeichnet diese Gesinnung mit folgenden Worten: „Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels; das hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen.“ 2. Tim. 6, 10. Die Geizigen werden das Reich Gottes nicht ererben, denn sie sind Götzendiener. Epheser 5, 5. Gesetztenfalls, wenn solche Geldsammler in den Himmel kämen, würden sie den himmlischen Vater tadeln und Ihn einen Verschwender nennen, weil Er die Gassen der himmlischen Stadt von Gold und die Tore von kostbaren Perlen machte.

Vor etwa 25 Jahren hatte fast jedes deutsche Dorf oder Kolonie in Polen, ihre eigene Schule und ihren eigenen Lehrer. Heute fehlen an vielen Orten Schulen und Lehrer. Manche alte Schule ist baufällig und unbenutzt ins Vergessen geraten, andere sind abgebrannt und geben heute Veranlassung zu Spott und Zänkereien unter den Landwirten beim Verpachten des Schullandes. Ein Ruhm ist das gerade nicht, zweimal dann nicht, wenn Gläubige ihre Gemeindeschule haben könnten, aber aus Liebe zum Gelde ihre Kinder aufwachsen lassen in der Unwissenheit.

Es gibt erfreulicherweise verständige Eltern, die ihre Kinder dennoch zur Schule schicken. Natürlich müssen sie ihre Kinder vom Hause weg, an fremde Orte, unter fremde Aufsicht geben. Es sind das große Opfer, die solche Eltern bringen. Aber wie, wenn das Kind mißrät, weil es zu früh der elterlichen Obhut entrissen, unter schlechten Einfluß kam? — Leider kennen wir solche Fälle mehr als genug. Was soll aber aus den Kindern werden, deren Eltern kein Verständnis für Schule haben, oder zu unbemittelt sind, sie aus dem Hause zu geben? — Können des Lesens unkundige Kinder einmal gute Christen und Gemeindeglieder werden? Werden sie imstande sein, von Christo recht zu zeugen? — Werden sie ihren Eltern danken, wenn sie durch eine verkehrte Erziehung unwissend bleiben? — Möge ein jeder, dem das Wohl seines Volkes am Herzen liegt, diese Fragen in der Gegenwart Gottes beantworten und dann versuchen, so viel in seinen Kräften steht, dahin zu wirken, die so nötigen Schulen unseren Kindern zu geben. Gottes Wort sagt: „Verlasset das unverständige Wesen, so werdet ihr leben, und gehet auf dem Wege der Klugheit.“ Spr. 9, 6.

Vor schlechten Einflüssen unsere Kinder bewahren, ist ebenfalls unsere heiligste Pflicht. Wie dies außer dem Hause geschehen muß, mag die Erfahrung und Gottes Geist lehren. Vielfach ist der schlechte Einfluß im elterlichen Hause zu suchen. Ist es ein Wunder, daß Kinder falsche und irrige Vorstellungen vom Christentum erhalten, wenn ihre vorgeblich gläubigen Eltern wie Heilige reden und wie Teufel handeln können? — Auch Gotteskinder, die tadellos leben, müssen es oft schmerzlich empfinden, wie ihre Kinder, für die sie beten, weinen und sorgen, auf Sündenwege kommen. Böse Einflüsse von gottlosen Kameraden und Verwandten vergiften das zarte Gemüt unserer Kinder. In solchen Fällen ist das beste Gegenmittel ein geheiligtes Leben im Elternhause mit dem herzlichen Gebetswunsche:

„O seliger Frühling der Pfingsten,
Wie bist du entschwunden so weit!
Wo bleibst du in dieser geringsten
Und zweifach erstorbenen Zeit?
Komm wieder, die Gläubigen warten
Und hängen die Häupter so müd',
Durchwehe den schmachtenden Garten,
Steh' auf, wie im Nord so im Süd!
Komm wieder in heil'gen Gewittern,
Komm wieder im säuselnden Weh'n,
Die Trotzigen komm zu erschüttern,
Die Zagenden komm zu erhöh'n;
Was schmutzig, das werde gereinigt,
Verjüngt, was gebrechlich und alt,
Was streitet, das werde vereinigt.
Dein ist ja noch Macht und Gewalt!“

Schließlich wollen wir noch sehen:

IV. **Was wir von unseren Kindern zu erwarten haben.**

Selbstverständlich erwarten Eltern das Beste von ihren Kindern, welches viele schon in der Namengebung verraten. Man wünscht gewöhnlich das aus dem Kinde zu machen, was man selbst ist, oder eine uns bekannte achtbare Persönlichkeit. Tatsache bleibt, daß unsere Kinder sogar bessere Menschen und Christen werden können als wir sind. Werden sie frühe bekehrt und erhalten die nötige Seelenpflege, so wachsen sie in „der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi“ besser als Altbekehrte und werden durch ihren gottseligen Wandel unser Tun weit in den Schatten stellen.

Vernachlässigen wir aber die christliche Erziehung unserer Kinder, dann müssen wir oft mit der schrecklichen Tatsache rechnen, daß sie schlechtere Menschen als gewöhnliche Weltkinder werden und ihr Christentum minderwertiger bleibt, als das mancher Namenchristen. Gewiß wünscht dies niemand von uns und doch kennen wir viele Fälle, wo Kinder irdisch gesinnter Geschwister, eine Schmach für das Kreuz Christi wurden.

In Amerika ist eine Studentenbewegung im Gange, die es sich zur Aufgabe stellt, die Welt für Christum zu gewinnen. Ebenso arbeiten tausende Männer aus allen Volksschichten vereinigt für Jesum. Sie haben es sich zur Lebensaufgabe gemacht, innerhalb einer Generation alle Menschen mit dem Evangelium Christi bekannt zu machen. Wird es ihnen auch gelingen? — Hören wir einige Sätze aus einem Bericht, den F. B. Meyer im „Sendboten“ über eine solche Versammlung, die in d. J. vom 3—6. Mai in Chicago tagte, gibt: . . . Die Versammlungen des Schluß-Kongresses wurden im Chigagoer Auditorium abgehalten. Es war ein wohltuender Anblick, Tausende von Männern (Zeitungsberichten zufolge sollen gegen vier tausend Delegaten dagewesen sein) in dem mächtigen Gebäude versammelt zu sehen im Interesse der Mission. Eine Stunde vor dem Beginn der Versammlungen war die Vorhalle des Auditoriums schon gedrängt voll begieriger Besucher aus allen Teilen des Landes. Dazu war der Preis der Registration und des Zutritts zu den Versammlungen auf 5 Dollar, (10 Rubel) gesetzt worden. Man denke nur: Tausende Männer zahlen fünf Dollar per Kopf, um Zutritt zu einer Reihe von Missionsversammlungen zu erhalten! Früher hätte man wohl schwerlich sie bewegen können, überhaupt einer Missionsversammlung beizuwohnen. Das überließen sie ihren Frauen. Aber nun erklingt der Ruf: „Ihr Männer, lieben, lieben Brüder, euch ist das Wort dieses Heils gesandt!“ Das Christentum ist eine männliche Sache. Seine Ausbreitung ist Aufgabe der Männer! Und die Männer folgen in ermutigender Schar dem Missionsposaunenruf. Sie zahlen für das Vorrecht, Missionsansprachen lauschen zu dürfen. Sie opfern Zeit und Interesse dem höchsten Wohle der Welt die womöglich noch in unserer Zeit mit der Botschaft des Heils in Christus beglückt werden sollte“ . . . . Ein leitender Führer der Bewegung J. Campbell Whitl. führte in seiner Ansprache unter anderem auch folgendes aus, wie es hundert Jahre gedauert habe, ehe

die erste Millionzahl an bekehrten Heiden erreicht worden sei, wie die zweite Million aber innerhalb 12 Jahren gewonnen sei und die dritte Million im Verlaufe von nur 6 Jahren. Ja, wie die Christen in Korea beten und wirken, um in diesem Jahre allein dem Herrn der Ehren eine Million ihrer Landsleute zu Füßen zu legen! Unsere Gelegenheit ist eine einzigartige, eine gegenwärtige, eine geistliche, eine uns vereinigende Gelegenheit, um der Welt noch in dieser Zeit das Evangelium zu bringen ....

Diesen folgt der Bibellese- und Gebetsbund, seine Mitglieder leben über die ganze Welt verbreitet und führt: „Einen nach dem andern hin zum Herrn."

Viele unserer Kinder werden einst bestimmt an vorhin genannten Bestrebungen teilnehmen. Gott sei Dank! einige von ihnen arbeiten schon mit. Wer nach dem Bibellesekalender die Internationalen, täglichen Bibelleseabschnitte liest, an den Sonntagen die für die Sonntagsschulen angegebenen Lektionen beherzigt und betend des Werkes Gottes gedenkt, gehört mit zu den weltbewegenden Arbeitern für Christum.

Wir wissen, daß alle unsere Kinder, die für Jesum lebten und starben, das Angesicht unseres hochgelobten Heilandes schauen werden. Es wird das eine über alle Begriffe selige Wiedervereinigung sein, wenn Eltern vor dem Throne Gottes einst sagen können: „Die Du mir gegeben hast, die habe ich bewahrt, und ist keines von ihnen verloren!"

Wiederum dürfen wir uns nicht der tiefernsten Wahrheit verschließen, daß unsere Kinder, die als Christusfeinde lebten und starben: Ein Ende mit Schrecken nehmen und an den Platz kommen, der für die Teufel und seine Engel bereitet ist." Ob es dort nicht auch Begegnungen der schrecklichsten Art geben wird? —

Angesichts solcher Tatsachen dürfen wir jedes erlaubte Mittel gebrauchen und nicht eher ruhen, bis alle unsere Kinder dem Herrn geweiht sind. Jakob Kröker schreibt hierzu: „Wo gläubige Eltern in der christlichen Zeitrechnung ihre Kinder Gott geweiht haben, da hat der Herr Seine Barmherzigkeit groß werden lassen und das Opfer angenommen, hat die Kinder gesegnet und sie zum Segen werden lassen für andere. Jedoch sollten dies nicht nur einzelne Eltern mit einigen von ihren Kindern tun, sondern alle gottgeweihten Eltern sollten alle ihre Kinder dem Herrn weihen und sie für Seinen Dienst absondern."

Mögen wir jeden jetzt gefaßten Entschluß zur baldigen Ausführung bringen, dem Herrn zur Ehre, unsern Kindern zum Heile und der Welt zum Segen nach der bestimmten Verheißung: „Der Herr wird seinem Volke Kraft geben; der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden." Psalm 29, 11.

—k.

Und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater; demselben sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offb. Joh. 1, 6

Ungefähr ein halbes Jahr zurück, konnte ich dies Gottes Wort noch nicht verstehen, obwohl ich die Bibel aus Gewohnheit gelesen habe, denn ich dachte niemals über das Gelesene nach. Als ich nun nach Gottes wunderbarer Führung nach Lucinow kam, früher wohnte ich 75 Werst von hier, hatte ich Gelegenheit dem Gottesdienst in der Baptistenkapelle beizuwohnen. Die Brüder Manten und Kaus sprachen sehr ernst über die Bekehrung und der Gesangverein sang herrliche Zionslieder, das alles machte großen Eindruck auf mich. Aber in meiner vorigen Gegend wußte man nur Schmähworte über die Baptisten zu sagen und als mir nun eine innere Stimme sagte: Du mußt ein anderer Mensch werden, sagte ich mir: Ja, das mußt du, aber nur nicht den Namen Baptist annehmen. Doch Gottes Wege sind wunderbar. Am nächsten Gemeindesonntag konnte ich wieder dem Gottesdienste beiwohnen, der von dem lieben Br. Jeske geleitet wurde. Die Predigt wirkte so recht auf mich ein und der Geist Gottes wirkte an meinem Herzen, so daß ich nicht anders konnte, als mich zu Jesu Füßen beugen und Ihm alle meine Sünden bekennen. Und ich freue mich nun mit allen Gotteskindern, daß ich Frieden in Jesu Blut gefunden habe. Nun waren die Baptisten für mich keine schmähliche Sekte mehr, sondern eine nach Gottes Wort gegründete Gemeinde. Am 9. Mai d. J. folgte ich dem Herrn nach in der Taufe.

Wenn wir nun zurück auf unser Schriftwort blicken, so sehen wir, wie uns der l. Heiland so sehr geliebt und uns zu Königen und Priestern gemacht hat. Lasset uns das nicht gering schätzen, sondern wir wollen uns so recht prüfen an diesem Schriftwort. Könige und Priester tragen Orden und Zeichen an sich, damit jedermann sie erkennen kann. Auch wir sollen uns von der Welt unterscheiden. Wir müssen angetan sein mit dem Kleide der Gerechtigkeit Christi und als Zeichen müssen wir an uns tragen: Liebe, Demut, Sanftmut, Geduld, Keuschheit und Barmherzigkeit. Reines Herzens müssen wir sein, dann werden wir rechte Könige und Priester sein. — O, wie freue ich mich über das Erlösungswerk, welches Jesus für uns vollbracht! Liebe Leser, wir wollen Ihm dafür danken, solange sich ein Odem in uns regt!

Euer Mitpilger zur frohen Ewigkeit

A. Arndt. —k.

Sonntagsschul-Reisebericht.

Von der Sonntagsschul-Vereinigungskonferenz die in diesem Jahre während den Ostertagen (n. St.) in Zyrardow tagte, fuhr ich nach Kowno. Dort angekommen, wurde mir die Ueberraschung zuteil, meinen Kollegen, Br. Hammer, aus demselben Zuge, den ich soeben verlassen, aussteigen zu sehen. Natürlich gab das ein gegenseitiges Verwundern und Freuen. In den folgenden Tagen nützten wir unsere Zeit gut aus, indem wir Vorträge hielten vor den Sonntagsschullehrern, sowie in gemischten und Kinder-Versammlungen. Daß in Kowno von baptistischer Seite eine ca. 200 Kinder zählende Sonntagsschule besteht, trotz der Konkurrenz drei verschiedener Sonntagsschulen am Orte, ist nächst dem Segen Gottes, der unermüdlichen und zielbewußten Leitung des Oberlehrers Br. A. Stoltenhoff, sowie der fleißigen Mithilfe ihres Predigers zuzuschreiben.

Am 6. April n. St. fuhr ich einige Stunden per Memeldampfer nach Jurburg, einem kleinen Städtchen nahe der deutschen Grenze. In Jurburg wohnen nur zwei Familien unserer Gemeinschaft, nämlich: Vater und Sohn mit ihren Angehörigen; sie sind Eigentümer einer schönen Gärtnerei und säen nebenbei den göttlichen Samen des Wortes Gottes in die Menschenherzen. Ganz besonders macht es sich Schw. Rehwald, Gattin des letzteren, zur heiligsten Pflicht, das Sonntagsschulwerk nach Kräften zu fördern. Trotz der größten Hindernisse brachte sie es, mit des Herrn Hilfe, dennoch fertig, die Besuchszahl der Sonntagsschüler auf durchschnittlich 50 zu bringen, während meines Dortseins kamen 54 Kinder. Ich fand bei den meisten Kindern viel Verständnis für Gottes Wort und ein reines Heilsverlangen, das sich ganz besonders in einer Kinder-Nachversammlung zeigte. Etwa 20 Kinder blieben zurück, sie beteten ernstlich um Vergebung ihrer Sünden und ehe noch eine Stunde vergangen, bekannte fast die Hälfte, Frieden gefunden zu haben. Es gab dann Szenen, worüber die Engel im Himmel Freude haben konnten, denn die Neubekehrten fielen ihren anwesenden Müttern um den Hals und gelobten ihnen tränenden Auges, mehr Treue für die Zukunft. Daß die Leute am Orte Wahrheitssucher sind

und mehrere von ihnen Gotteskinder, durfte ich zur Genüge erfahren bei den Hausbesuchen und in vier gut besuchten und gesegneten Versammlungen, die ich an drei verschiedenen Plätzen leiten durfte.

Reich gesegnet, an herrlichen Erfahrungen und Mut reicher, verließ ich die mir sehr lieb gewordenen Geschwister, um am 10. und 11. April in Kibarty, einem Grenzorte, zu weilen. Dorthin zu gelangen, mußte ich per Dampfer nach Kowno zurück und dann eine fast dreistündige Tour per Bahn machen, dennoch ging alles ohne Unfall und unter göttlichem Geleit, so daß ich zwei Versammlungen und einmal Sonntagsschule leiten durfte. Am 12. verbrachte ich noch einen schönen Abend im Kreise der Sonntagsschullehrer zu Kowno und am 13. brachte mich das Dampfroß nach 12stündiger Fahrt nach Libau, einer alten Hafenstadt in Kurland.

Am Reiseziel erwartete mich mein lieber Bruder und Freund Prediger Arthur Wenske und geleitete mich in sein Heim, das ich mit ihm zehn Tage lang in schönster Harmonie bewohnen durfte.

Für meine Arbeit in Libau war gute Vorarbeit getan. Br. Ruschewitz, der lettische Sonntagsschulmissionar, war etliche Tage vorher in Libau eingetroffen und hatte in Gemeinschaft mit den Predigern es fertig bekommen, daß das etwa 250 Personen zählende Sonntagsschulpersonal Libaus an drei verschiedenen Abenden in den drei größten lettischen Baptistenkirchen der Stadt Gelegenheit fand, über das große Werk der Sonntagsschularbeit Nützliches und Erbauliches zu hören. Wenn auch die Ausführungen von Br. Wenske und mir Einbuße durch Uebersetzung erlitten, so durften wir dennoch sehen, wie dankbar unsere lettischen Geschwister für jede gute Anregung sind. Ueberhaupt zeugt die Arbeit dieser lieben Leute von großem Fortschritt. In allen größeren Städten der Ostseeprovinzen und an vielen anderen Orten haben sie schöne, zweckentsprechende Gotteshäuser. Auch einige bedeutende Prediger und Schriftsteller nennen sie ihr eigen.

Die übrige Zeit verbrachte ich in der deutschen Gemeinde, wo ich wieder sehen durfte, wie der Herr da besonders sichtbaren Erfolg geben kann, wo genügend Vorarbeit getan worden ist. — Mehrere Kinder und einige Erwachsene fanden während meines Dortseins Frieden. — Trotz der schönen Ostsee, die ich viel bewunderte, der vielen Liebesbeweise von seiten der lieben Geschwister und meines Gastgebers mußte ich dennoch weiter reisen und kam am 23. April nach Riga, wo ich am darauffolgenden Sonntage der Gemeinde und Sonntagsschule diente, auch an der Feier eines schönen Jünglingsfestes teilnahm und am Montag abend eine lettische Sonntagsschullehrer-Versammlung von etwa 70 Personen durch Dolmetscher anredete. In Riga hatte ich auch Gelegenheit, die Straßenmissions-Anstalt zu besuchen. Es ist dies ein Rettungsheim für Personen beiderlei Geschlechts, ohne Unterschied des Alters und der Konfession. Dieses Werk ist aus Liebe und Barmherzigkeit zu den Verlorenen entstanden und wird im streng christlichen Sinne geführt. Wer irgend etwas zur Unterstützung dieses Unternehmens beitragen kann und will, tut einen gottwohlgefälligen Dienst, zumal das Werk noch jung ist und der Unterstützung dringend bedarf.

Es würde zu weit führen, wenn ich beschreiben wollte die überaus angenehme Gastfreundschaft der teuren Predigerfamilie Lehmann, die in Augenschein genommenen Sehenswürdigkeiten der Stadt und die in meinem Innern auftauchenden Fragen: Warum nicht in Riga unser Predigerseminar einen Platz finden soll? Da gerade hier, wie fast nirgends, die wissenschaftlichen Bildungsstätten und die Aristokratie vertreten sind, und die Stadt für Studierende wie geschaffen ist.

Von Riga fuhr ich nach Bialistok, dann nach Choroscz, an beiden Orten war ich während den russischen Ostertagen in Gemeinde und Sonntagsschule tätig. Es machte mir dort viel Freude heilsbegierigen Freunden und liebenden Geschwistern die Osterbotschaft zu bringen.

Am 4. Mai kam ich nach Hause und am 6. fuhr ich nach Wilczepole, am andern Tage nach Ossowo, wo ich über Sonntag blieb und den dortigen Geschwistern mit der Wortverkündigung, sowie bei der Feier des Abendmahles diente.

Die Pfingstfeiertage verbrachte ich in Lublin, ebenso den Weltsonntagschultag den 22. Mai; dieser Tag brachte uns besondere Freude und Segnungen.

Vom 25.—27. Mai tagte in Kondrajetz unsere Weichselgebiets-Vereinigungs-Konferenz, an der ich als Vertreter der Sonntagsschulen tätigen Anteil nahm; gleichzeitig besuchte ich am darauffolgenden Sonntage die dortige Sonntagsschule und nahm Teil an der Ordination meines Nachfolgers im Amte, des lieben Br. Schramm. Freilich wurde unsere Freude sehr getrübt durch den Tod unseres vielgeliebten Mitarbeiters Prediger Oskar Truderung in Warschau; daß aber auch durch Leiden Gott seine Kinder segnen kann, durften wir in dieser Zeit wiederholt erfahren.

Im Rückblick auf meine jüngste Sonntagsschulreise kann ich von Herzen einstimmen in das: „Lobe den Herren, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat." Ueberall, wo ich auch weilte, fand ich überaus liebevolle Aufnahme und ein freundliches Entgegenkommen von seiten der Prediger und Gemeindeglieder.

Vor allem freue ich mich darüber, daß der liebe Herr allenthalben auf das schwache Bemühen Seinen sichtbaren Segen legte und Menschenseelen bekehrte.

Meinen lieben Geschwistern, die mich auf dieser Reise mit Herbergen, Gaben, Aufmuntern und Gebet unterstützten, rufe ich an dieser Stelle noch ein: „Vergelt es Euch Gott!" zu und grüße alle mit Kolosser 3, 15—17.

G. Henke. —k.



Segenstag in der Gemeinde Lucinow. Der Herr denkt an uns und segnet uns! Das hat sich auch so recht in der Gemeinde erfüllt. In der Kürze konnte die Gem. zwei Freudenfeste feiern. Das erste hier am Orte in Lucinow am 9. Mai d. J., wo Unterzeichneter mit 40 Personen in das Wassergrab steigen konnte. Der Herr krönte das Fest mit Seinem reichsten Segen. Es waren von nah und fern so viel Gäste erschienen, daß in unserer Kapelle kaum die Hälfte Raum hatte, und somit begannen wir schon morgens um 8 Uhr. Zur Einleitung sprach Br. H. Mantay einiges über Ev. Matth. 26 V. 6—12, gleich anschließend hielt Br. P. Slama die Festrede über Ev. Joh. 8 V. 32. Er sprach im großen Segen, und manche Dankes- und Freudentränen wurden dem Herrn geweiht. Zum Schluß der Vormittagsandacht sprach Br. Wenslaw kurz über 2. Kor. 5, V. 10, und dann versammelten wir uns am Taufwasser, wo auch das Rauschen des Geistes Gottes zu vernehmen war. Die Nachmittagsandacht begann um 3 Uhr und Br. Klempel sprach über Joh. 10, V. 9. Br. Wenslaw richtete einige Worte an die Neugetauften; nach ihrer Einführung feierten wir des Herrn Mahl. Zur Verschönerung des Festes sang der Ortschor, wie auch der Michailowker böhmische Chor, die schönsten Zionslieder mit frohem Mut, auch der neuangelegte Posaunenchor hier am Orte spielte so recht zu Gottes Ehre.

Das andere Tauffest fand statt auf der Station Porosow am 16. Mai d. J. Es wurden auch hier durch die heilige Taufe 35 Seelen der Gemeinde hinzugetan. Viele warten noch. Auch dort fühlten wir das Rauschen des Geistes Gottes so recht unter uns. Durch die gnadenreiche Erfahrung ermutigt, betet Gottes Volk im gläubigen Warten weiter und hofft, daß das Wasser sich in diesem Jahre noch recht oft bewege. Wir befehlen uns der Fürbitte aller Gotteskinder.

M. Jeske. —k.

Die Gaben betreffend, die ich für die Notleidenden in Kursaisk erhalten habe. Mit herzlichem Dank empfing ich die erwähnten Gaben, von den verschiedenen Wohltätern aus unseren Gemeinden, und freute mich auch, daß es immer noch offene Taschen und Herzen für Arme unter uns gibt. — Ich muß jetzt jedoch um Entschuldigung bitten, daß ich mir erlaubt habe, dieses Geld nicht den bestimmten Geschwistern zu verteilen, sondern es nach Sibirien an Br. Krüger für die Hungernden in Akmolinsk geschickt habe. Warum? Die Ursache ist die: fast zwei Monate hat es gedauert von dem Tage an, da ich die Bitte zur Veröffentlichung der Redaktion schickte, bis ich das Geld anfing zu erhalten; unterdessen bekam das Dorf aber ziemlich viel Geld durch H. Pastor Herrschelmann zugeschickt, der in der Verteilung desselben auch mit unsern Geschwistern keine Ausnahme machte. Sie bekamen in kurzer Zeit dreimal Hilfe zugeschickt, auch wurde ihnen, d. h. nur unsern Geschwistern, aus Amerika 210 Rub. geschickt, so daß sie im Laufe dieser Zeit nahe an 400 Rbl. Hilfe bekamen, und somit ihrer Not fast gänzlich enthoben wurden. Ich besprach mich daher mit unserer Gemeinde und wir kamen zur Einsicht, daß jene Hungernden in Akmolinsk, von denen Br. Krüger geschrieben hat, das Geld viel nötiger haben werden als diese und entschlossen uns dann, ihnen das Geld zu schicken, was ich dann auch tat. Es waren 41, 50 R. Im Namen der Gemeinde bitte ich daher uns dies nicht für übel aufzunehmen, und sollten noch andere Gaben einlaufen, so werde ich mit ihnen in ähnlicher Weise verfahren.

Fr. Hörmann. —k.

Zezulin. Am Himmelfahrtstage bewegte sich am Gemeindeorte in diesem Jahre zum erstenmale das Taufwasser. 1 Frau, 3 Jünglinge und 2 Sonntagsschülerinnen schlossen den Bund eines guten Gewissens mit Gott. Möge sie der Herr zu treuen Nachfolgern und tapfern Streitern für Sein Reich machen.

A. Knoff.

Rosplutsche. Am 12. Juni durfte ich auf unsrer Station Rosplutsche vor einer großen Menge von Zuschauern an 1 Jüngling, 1 Jungfrau und 4 Sonntagsschülern in einem großen See die heilige Taufe vollziehen.

Die Bewohner von Rosplutsche und Umgebung sind meist lutherisch, daher war es den meisten etwas Neues, einer Baptistentaufe (besser, biblischen Taufe) beizuwohnen. Beim Anblick der großen Menschenmenge fürchteten wir fast, daß es Ausschreitungen und Störungen geben könne, doch der Herr hat davor bewahrt. Alle Anwesenden, mit ihren Lehrern an der Spitze, lauschten aufmerksam der biblischen Wahrheit über die Taufe in wahrem Sinne des Wortes.

Möge der ausgestreute Same auf fruchtbaren Boden gefallen sein und vielfältige Frucht bringen. A. Knoff.

Pulin. Auch in diesem Jahre, wie alljährlich feierte die Gemeinde Pulin den Gedächtnistag der Kapelleneröffnung, welcher den 14. Mai am Krönungstage seiner Majestät stattfindet. Auf die freundliche Einladung der predigerlosen Gemeinde, waren, Br. Götze aus Horoschek und Unterzeichneter erschienen.

Br. Götze leitete die Feier durch einen Gala-Gottesdienst ein, indem er aus Gottes Wort der Versammlung zeigte, wie man dem Kaiser, was des Kaisers, aber auch Gott, was Gottes ist, geben müsse. Darauf folgte die Festpredigt vom Unterzeichneten nach Koloss. 1, 27, in welcher wir sahen, wie Christus für uns alles getan, in uns alles tut, und durch uns alles tun will.

Am Nachmittag versammelten wir uns im Garten des Br. Rüstan am Taufwasser, wo die Neugierde Deutsche, Polen, Russen wohl gegen tausend Personen zusammengeführt. Nachdem Br. Götze die Wahrheit der heil. Taufe mit großer Begeisterung in deutscher Sprache vertrat, redete Unterzeichneter in polnischer Sprache und stieg mit 6 erlösten Seelen in's Wassergrab.

Zur Kapelle zurückgekehrt, sprach wiederum Br. Götze zu den Neugetauften, und legte ihnen sehr ernst die Pflichten eines getauften Gotteskindes ans Herz, worauf es dann meine Aufgabe wurde, sie in die Gemeinde einzuführen.

Mit der Trauung eines jungen Paares schloß dieser herrliche, segensvolle, aber auch arbeitsreiche Tag.

Die Posaunenbläser von der Muttergemeinde Iwanowitsch, die der Einladung freundlich gefolgt, gaben sich alle Mühe, das Fest durch gutes Spielen zu verschönern; nicht minder aber auch der gutgeschulte Sängerchor der Gemeinde Pulin.

Möge das Reden, Hören, Singen, Spielen, Beten und Flehen nur zu Gottes Ehre geschehen sein.

Im Auftrage d. Gem. B. J. Herb. —k.

Eine Kaukasusreise. (Reisebericht von W. Hammer.) Wenn die Landleute mit Saatgedanken erfüllt sind, dann findet der Reichsgottesarbeiter nicht so offenes Gehör bei ihnen; ist aber erst die Saatzeit vorüber, dann kann man auch wieder mit Erfolg den Samen der Wahrheit ausstreuen. Auch in meiner Arbeit trat im März eine Ruhepause ein, während welcher ich nur einige kürzere Reisen unternehmen konnte. Am 6. April ging's dem großen Arbeitsfelde am Kaukasus zu.

Ja, wahrlich ein großes Arbeitsfeld, denn hier kann man nur mit großen Maßstäben messen. Die ganze Gegend nördlich vom Kaukasus bildet eine große wasserarme Ebene. Die Dörfer, die meistens an Flüssen oder Tälern liegen, sind sehr groß; dazwischen dehnen sich weite Strecken von Saatfeldern und Grassteppen. 60—70 Werst sind so die gewöhnlichen Strecken, mit denen man beim Besuch unserer Stationen rechnen muß. Um die wenigen Stationen, die ich auf dieser Reise besuchen konnte, zu erreichen, mußte ich nahezu 1000 Werst per Wagen reisen.

Kronental, eine große deutsche Ansiedlung, gleicht in seiner Anlage und Einrichtung den großen Russendörfern, liegt 60 Werst von der Bahnstation und hat eine Bewohnerzahl von weit über 1000 Seelen. Das Häuflein unserer Geschwister daselbst zählt gegen 300 Mitglieder. Auch eine ansehnliche S. S. mit 250 Kindern und 24 Lehrern ist am Platze. Die Geschwister wohnen in einem so entlegenen Winkel unsers großen Vaterlandes, daß sie selten Besuch bekommen. Wenn einmal ein solcher kommt, so wird er auch gehörig ausgebeutet. Verlebte in dieser Gemeinde eine segensreiche und arbeitsreiche Woche. In einem zweitägigen Kursus suchten wir mit den Lehrern der S. S. tiefer in die Bibel und in die Bedeutung der Arbeit einzudringen. Inzwischen wurde auch ein Abstecher nach einer 60 Werst entfernten russischen Gemeinde gemacht.

Die schönen Ostertage durfte ich in der Gem. Friedrichsfeld mit ihren Stationen Blumenfeld und Martinsfeld verleben. Die Lehrer der Sonntagsschulen stehen treu auf ihrem Posten. Gerne hätten wir eine Woche lang zusammen geweilt, um die Waffen für diese so wichtige Arbeit zu schärfen, die Zeit wollte es aber nicht erlauben. So mußten wir uns mit einem Tage begnügen. Drei Brüder waren bereit, mich nach der nächsten, 120 Werst entfernten Station zu fahren. Da unser Weg durch mehrere russische Dörfer führte,

in denen viele unserer Geschwister wohnen, kehrten wir, wo es angängig war, ein, genossen die Gastfreundschaft der Brüder und teilten selbst aus von den Schätzen, die wir mitgebracht hatten.

Am dritten Tage erreichten wir die deutsche Kolonie Tawsun. Sie soll eigentlich ein Dorf bilden, hat sich aber in vier ansehnliche Dörfer gespalten. Das Häuflein unserer Mitglieder ist nur klein, die S. S. ebenfalls. Die babylonische Verwirrung in der Ansiedlung scheint auch die Arbeit im Reiche Gottes zu beeinträchtigen.

55 Werst weiter haben Brüder aus der Kleinliebentaler Gemeinde (im Dongebiet) vor zwei Jahren ein Stück Land angekauft und ein neues Liebental gegründet. Wie es scheint, fehlt es den Geschwistern auch nicht an Liebe, denn einige lassen sich's nicht verdrießen Bruderbesuche zu machen, bei denen sie hin und zurück an 500 Werst per Wagen zu fahren haben. Auch in der Arbeit an der Sonntagschule, in der sieben Brüder tätig sind, offenbart sich die Liebe zu Jesu. Zwei Tage weilte ich hier, — der eine Tag gehörte den S. S.-Arbeitern — dann ging die Reise weiter durch einige große russische Gemeinden nach dem deutschen Dorfe Kana. Hier ist das Werk des Herrn noch neu und sehr hoffnungsvoll. Aber auch auf diese junge Saat, die eben in der Kraft der ersten Liebe stehen sollte, ist der Mehltau des Unfriedens gefallen, der alles Wachstum aufhält. Auch die kleine S. S. scheint darunter zu leiden.

Um auch die entlegensten Stationen kennen zu lernen, mußte ich wieder die Bahn zu erreichen suchen. Von Kana war's ja nur 45 Werst bis dahin. Am 4. Mai kam ich auf der Bahnstation Chassany-Jurt an, wo Br. Schmidt mich erwartete. Hier wurde mir Gelegenheit geboten, der kleinen deutschen Gemeinde und S. S. zu dienen und eine russische Ansprache zu halten. Am nächsten Tage brachte mich Br. Henke nach dem 60 Werst entfernten Romanowka, dem nunmehrigen Wohnort des Br. Busse. Das Dorf — die Ansiedler sind meistens aus Wolhynien — hat in den zehn Jahren seines Bestehens schwere Zeiten durchgemacht; jetzt aber ist es, dank der künstlichen Bewässerung, in stetem Aufblühen begriffen. Die schöne Anlage und Einrichtung des Dörfchens macht, im Vergleich zu den elenden Tatarendörfern, einen wohltuenden Eindruck. Auf geistlichem Gebiete sind auch manche Stürme über das Häuflein dahingebraust; fast schien es, als sollte der glimmende Docht ausgelöscht werden. Doch der Herr fachte ihn in letzter Zeit wieder an: viele junge Seelen fingen an den Herrn zu suchen, einige fanden ihn.

Mit Br. Busse besuchten wir in dem Dörfchen Schönfeld, das äußerlich seinem Namen wenig Ehre macht, die Geschwister und die Sonntagschule. Sonntag, den 9. Mai weilten wir in der mennonitischen Ansiedlung am Terek, aus der schon so manches Klagelied ertönt ist. In der Tat machen einige Dörfer einen sehr traurigen Eindruck, andere dagegen sehen hoffnungsvoller aus. Die bedrängte materielle Lage der Ansiedler scheint aber der Entwickelung des geistlichen Lebens nicht hinderlich zu sein. Wir hatten zwei gut besuchte Versammlungen; auch hatte ich Gelegenheit zu den anwesenden Kindern in der Sonntagschule einige Worte von Jesu zu reden.

Es wäre noch manche einsame Station in dem weiten Gebiet zu besuchen gewesen, was ich auch gerne getan hätte, allein die Konferenz der Südrussischen Vereinigung stand vor der Tür; so mußte ich denn unvollendeter Sache dem Kaukasus den Rücken kehren und heimwärts eilen. Allerdings faßte ich den Entschluß: beim nächsten Mal werde ich mir mehr Zeit für diese Reise nehmen. Hier wurde mir aufs neue das Wort des Herrn so recht vor die Seele geführt: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige." Zwar scheint da kein Mangel zu sein an Brüdern, die bereit sind, das Amt und die Bürde eines Aeltesten der Gemeinde zu übernehmen, jedoch an Arbeitern, die ihre ganze Zeit und Kraft in den Dienst am Worte stellen, mangelt es sehr. Ich möchte daher all den lieben Geschwistern am Kaukasus und allen Lesern dieser Zeilen zum Schluß die Worte unseres Heilandes dringend ans Herz legen: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte."

12 Tage in Taschkent. Schon gleich nach dem Antritt meiner Arbeit in Orenburg vernahm ich, daß bei Taschkent sich eine Anzahl unserer Geschw. befinde. Nachdem auch sie dort von mir zu hören bekamen, kamen wir sofort in gegenseitigen Briefwechsel. Wiederholt wurde ich von dort dringend gebeten, sie doch im Laufe des vergangenen Winters zu besuchen. Obgleich ich es ihnen auch versprach, konnte ich es wegen Mangel an Zeit doch nicht zur Ausführung bringen. Erst der 26. März war Zeuge unserer Freude, da ich zuerst die Brüder Chr. Keller u. And. Zeißer in der Stadt und die anderen teuren Geschwister im Hause des l. Br. Kellers begrüßen durfte. Vom 26. März bis 6. April hatte ich die große Gnade, im Kreise dieser werten Gotteskinder zu wirken, die etwa 35 Werst östlich von Taschkent wohnen, in dem neuangelegten Dorfe Akschar. Wir durften nur von Gnade und wieder Gnade rühmen.

Anfänglich schien es so, als ob wir etwas beschränkt sollten werden durch allerhand Drohungen von seiten der Welt. Der Pristav äußerte sich schon früher ziemlich feindselig gegen unsere Geschwister und befahl dem Dorfschulzen, daß sobald ein Baptistenprediger ins Dorf käme, sollte man es ihm nicht erlauben zu arbeiten. Auch fanden sich unter den Leuten im Dorfe solche, die sich vorgenommen hatten, alles aufzubieten, um uns in unserer Arbeit zu stören. Sie hatten sogar gedacht, die zwei obenerwähnten Brüder und mich durchzuprügeln. Das Wort Gottes: „Beschließet einen Rat und werde nichts daraus. Beredet euch und es bestehe nicht, denn hier ist Immanuel", Jes. 8, 10 ging aber auch hier in Erfüllung. Es kam ganz anders, als man es sich vorgenommen und wir befürchtet hatten.

Anstatt mir das Predigen zu verbieten, fand ich noch Gelegenheit, zweimal in speziell lutherischen Versammlungen, vor nicht weniger als 300 Zuhörern, das Evangelium zu verkündigen; im Schulhaus in Akscha und im Nachbardorf Konstantinowo in einer Scheune. Diejenigen, die wir am meisten fürchteten, betrugen sich noch am besten. Ja auch die Starken müssen Ihm zum Raube fallen.

An den Sonntagen hatten wir 3 mal Versammlung, an den Wochentagen jeden Abend. Am Tage erledigten wir, wo es nötig war, geschäftliche Angelegenheiten, taten persönliche Arbeit an suchenden Seelen und machten Hausbesuche, die sich aber meistens zu Hausversammlungen umgestalteten. Kaum war man in ein Haus eingekehrt, so war dasselbe auch schon voll von heilverlangenden Seelen. Soviel mir bewußt ist, fanden in diesen Tagen 6 Seelen Frieden im Blute Jesu. Viele verließ ich aber bei meiner Abreise mit der brennenden Frage auf ihren Lippen: Was soll ich tun usw.? Sonntag der 4. April zeichnete sich in besonderer Weise vor den andern Tagen aus. War es doch der Tag, in dem ich zum erstenmal Gnade fand, mit 16 geretteten Seelen in das Wassergrab zu steigen, und dieselben vor einer großen Volksmenge (1300 etwa) öffentlich auf das Bekenntnis ihres Glaubens zu taufen, sie in die Gemeinde Gottes aufzunehmen, und mit ihnen und den andern Gotteskindern das h. Abendmahl zu feiern. Nebst unsrem himmlischen König aller Könige sprach ich hier auch meinen Dank aus dem wackeren Dorfschulzen von Konstantinowo Herrn Kowne, daß er auf meine Bitte hin die nötige Ordnung traf, damit alles im Frieden und guter Ruhe abgehen konnte. Die Zahl der Mitglieder ist jetzt auf 20 gestiegen. Wir müssen alle für das junge Werk beten.

Unter die Freude mischte sich aber auch der Schmerz, den wir mit unserm l. Br. Christian Schulz teilten, als wir dann Sonnabend den 27. Mai die Leiche seiner lieben Gattin Mathilde ins kühle Grab senken mußten.

Fr. Hörmann. — k.

Bücher-Besprechung.

Vor mir liegt 1 Exemplar der: «Свобода совѣсти и вѣротерпимость», herausgegeben von Prediger W. A. Fettler in St. Petersburg. Preis 35 Kop., bei Zusendung durch die Post 40 Kopeken. Zu haben in der Buchhandlung „Raduga“ in St. Petersburg, Wosnessenski Prospekt 40. (125 Seiten).

Das Büchlein enthält in russischer Sprache die verschiedenen Allerhöchsten Manifeste der Jahre 1903, 1904, 1905 u. 1906, sowie einige wichtige ministerielle Erlasse und Erläuterungen einiger Gouverneure. Gibt Ausführungen wegen der Registrierung der Gemeinden, einige Formen dazu, sowie wegen Bestätigung von Predigern. Ferner 3 Reden der Duma-Präsidenten und anderer. —

Das Büchel sollte in den Händen eines jeden Predigers sein, da es eine gute Handleitung in den verschiedenen Angelegenheiten auch vor den Behörden ist. —

F. Schweiger.

Neue Soldatenadressen:

Э. Грауманъ, Конвойная команда — Царицынъ н/В.
Г. Гузовскiй, 128. Старооскольскiй пѣх. п., 2. рота — Заслава, Волынск. губ.
Хр. Гоффманъ. 13. стрѣлковый полкъ, 4. рота — Одесса.
Г. Монтай, Штабъ Одесскаго военнаго округа — Одесса.
Р. Батке, Штабъ I. отд., Ларгскiй отрядъ — Кагуль Бес. губ.
А. Кринке, Конвойная команда — Юрьевъ-Польскiй, Влад. губ.
Я. Шульцъ, Лейбъ-Гв. Егерскiй п., 13. рота — С.-Петербургъ.

Zu annullieren:

И. Фандрихъ — С.-Петербургъ, В. Гейстеръ — Лодзь, Ф. Киндъ — Самаркандъ, Л. Нетъ — С.-Петербургъ, А. Кринке — Владимиръ.

Adreßveränderungen:

früher: А. Гринеръ — Варшава,
jetzt: А. Гринеръ, Цѣхановск. уѣздн. воинск. начальникъ — Цѣхановъ, Плоцк. губ.

Soldatenliste.

АСХАБАДЪ: Г. Арндтъ, 3. Закасп. стр. бат. I. рота. Г. Рейхъ, I. стр. бат., музык. ком. — Р. Реннеръ, 4. Туркест. стрѣлк. бат., 1. рота.
БЕРДИЧЕВЪ: Авг. Дитманъ, 4. обозн. бат., 13. рота.
БѢЛЬЦЫ, Бесс. г.: Л. Найдорфъ, 8. Вознес. уланск. п., 6. эск.
ВАРШАВА: З. Горнъ, Уяздовскiй военн. госпиталь. — Э. Нелицъ, Нововѣйская ул. № 2, кв. 12.
ВАНКЪ, Елисавет. г.: Карлъ Хефке, Штабъ бриг. ком., молод. солдатъ.
ВИЛЬНА: Альб. Решке, 170. пѣх. молодеч. п., музык. ком.
ВЛАДИВОСТОКЪ: Г. Цильке, 9. Вост.-Сиб. стр. арт. бр. разъѣздъ Седанка I. бат. — В. Трегеръ, 10. Вост.-Сиб. стр. п., 14. бат.
ДУШЕТЪ, Тифл. г.: О. Шолль, 263. Новобоязетск. пѣх. резерв. п., 1. рота.
ЗАСЛАВА, Волынск. г.: Г. Гузовскiй, 128. Старооскольск. пѣх. полкъ, 2. рота.
ЕКАТЕРИНОСЛАВЪ: К. Гроссманъ, 134. Феодосiйскiй пѣх. п., I. рота.
КАГУЛЬ, Бесс. г.: Руд. Батке, Штабъ, I. отд., Ларгскiй отрядъ.
КАЗАНЬ: Руд. Цоцманъ, 229. резервн. батал., 1. рота.
КАРСЪ: Э. Трепке, Крѣпостная артиллерiя, 1. рота.
КАРА-КАЛА, Закасп. обл., почт. ст. Кейне-Касирскъ: Г. Гелль, Штабъ, 2. отд.
КЕРКИ, Закасп. обл.: А. Гезель, 20. Туркест. стр. бат., 3. рота.
КИШИНЕВЪ: Р. Клингбейль, 14. арт. бриг., 1. бат. — А. Дратъ, Мѣстный военный лазаретъ.
КIЕВЪ: Роб. Петашъ, 166. Ровненск. пѣх. полкъ, 15. рота.
КУРСКЪ: Ив. Эрфуртъ, 203. Грайворонскiй пѣх. п., 3. рота.
КУСАРЫ, Бак. обл.: Л. Хакель, Сиб. рез. горн. арт. див., музыкальная ком.
ЛОДЗЬ, Петр. г. Хр. Кельбертъ, А. Нейманъ, Ф. Гельманъ, К. Семфъ, Ф. Нейманъ, 40. Колыв. пѣх. п., муз. ком.
И. Краузе, 3. рота.
Ф. Янке, 5. рота.
Д. Еггертъ, „ „ „ „ 16. рота.
А. Радацъ, 3. рота.
Г. Шлейдеръ, 14. рота.
Э. Брединъ, нестр. р.
С. Розенау, 8. бат., 10. артиллир. бриг.
ЛОВИЧЪ, Варш. г.: А. Трепнау, Р. Шкалей, В. Маевскiй. 39. Томскiй пѣх. п., муз. ком.
Б. Шмидтъ, 39. Томскiй пѣх. полкъ, 10. рота.
МОСКВА: А. Странске, 6. Таврич. гренск. полкъ, музыкальная ком. — Альфр. Хенкель, 13. саперн. бат., 1. рота.
МАНГЛИСЪ, Тифл. г.: О. Люцъ, 13. Эриванск. Л.-Гр. Его Вел. полкъ, 4. рота. — Г. Ведманъ, „ „ „ „ „ „ 3. „
МЕРВЪ, Зак. обл.: А. Приль, Закасп. сап. бат., 2. рота.
МЕДЖИБОЖЪ, Кам.-Под.: Г. Кристовъ, 48. Одесск. пѣх. полкъ, 16. рота.
НОВГОРОДЪ: Т. Таузендфрейндъ, 22. арт бриг., 4. бат.
Новый-Петергофъ: К. Литке, Лейбъ-Гвард. уланск. полкъ, 2. эск.
ОСТРОВЪ, Ломж. г.: Х. Я. Виляндъ, 23. Низовск. пѣх. п., 2. р.
ОДЕССА: Хр. Гоффманъ, 13. стрѣлковый полкъ, 4. рота. — Г. Монтай, Штабъ Одесскаго военнаго округа.
ОРДУБАТЪ, Эрив. г: Э. Кригеръ, Штабъ 27. Эрив. бриг., погран. стр.
ПОЛОЦКЪ, Витеб. г.: А. Дарчъ, Желѣзнодорожный паркъ, 4. р.
ПСКОВЪ: Авг. Гольцъ, 96. Омскiй пѣх. полкъ, 13. рота.
ПЕСЧАНКА, Заб. обл.: Ив. Клейнъ, I. Восточ.-Сиб. осадн. арт. полкъ, 4. див., 12. бат. — Г. Подрицкiй, „ „ „ „ лабор. ком.
РАДОМЪ: В. Фрейтеръ, 26. Могил. пѣх. полкъ, 5 рота.
С.-ПЕТЕРБУРГЪ: А. Клингманъ, Лейбъ-Гв. Егерскiй полкъ, р. Его Имп. Вел. — В. Блатке, Лейбъ-Гв. Финлянд. полкъ, 7. рота. — Г. Герингъ, Лейбъ-Гв. Московскiй п., 12. рота — Я. Шульцъ, Лейбъ-Гв. Егерскiй полкъ, 13. рота.
СЛАВЯНКА, Прим. обл.: Э. Шейнинъ, 8. Вост.-Сиб. стр. полкъ, 11 рота.
укр. СЕРАХСЪ. Зак. обл.: Г. Юнгникель, 5. Зак. стр., Ген. Адт. Скоболева бат., 4. рота.
СКОПИНЪ, Рязанск. г.: Хр. Бале, 140. Зарайскiй п., муз. ком.
СКЕРНЕВИЦЫ, Варш. г.: Э. Шиманскiй, 38. Тобольскiй пѣх. п., 3. рота.
ТИРАСПОЛЬ, Херс. губ.: Г. О. Шаде, 22. Астраханскiй драгун. полкъ, 1. эск. — Г. К. Фурманъ, 15. артил. бриг., 3. бат.
ТИФЛИСЪ: А. Виттъ, по адр. А. И. Капранова, уг. Квирильской и Батар. ул. № 2. — Г. Ф. Гохгальтеръ, Кавк. грен. арт. бриг., 3. бат. — Г. Ручъ, Кавк. грен. арт. бриг., 1. бат., муз. ком. — В. Слодинскiй, 17. Нижег. драг. Его Величества п. нестр. ком. — Вильг. Пульманъ, Кавказское Окружное Интенд. Управленiе.
ХАРЬКОВЪ: Ю. Майзеръ, 202 пѣх. резервн. Старобѣльскiй п., 6. рота, глазн. ком.
ТАШКЕНТЪ: А. Трепке, 4. Туркест. стр. бат., 2. рота.
ЦАРИЦЫНЪ на/В.: Э. Грауманъ, Конвойная команда.
ЦѢХАНОВЪ, Плоцк. г.: А. Гринеръ, Цѣхановскiй уѣздн. военный начальникъ.
ЮРЬЕВЪ-ПОЛЬСКIЙ, Влад. г.: А. Кринке, Конвойная команда.

Weitere Adressen erbittet der Soldatenpfleger Максъ Ферстеръ
ЛОДЗЬ, Петрак. губ.
Св. Анна № 81.



Riga wird zu den hohen Festlichkeiten gesäubert und geschmückt, wie die Stadt es wohl seit einem halben Jahrhundert nicht erlebt haben wird. Im Rigaschen Hafen herrscht in den letzten Tagen eine fieberhafte Tätigkeit. Alle eingekommenen Schiffe, welche während der Festlichkeiten hier nicht aufgehalten sein wollen, beeilen sich Ladung aufzunehmen und schnell in See zu stechen. Die Düna wimmelt von Schiffen und Dampfern aller Art, welche Waren ein- und ausladen. Die Pontonbrücke wird bis nach den Feiertagen fest bleiben und wird keine Schiffe mehr durchlassen.

St. Petersburg. Rundreisebillette für die russischen Eisenbahnen. Wie die Blätter berichten, beabsichtigt das Verkehrsministerium versuchsweise in der zweiten Hälfte des laufenden Sommers nach ausländischem Vorbilde Rundreisebillette (Kuponbillete) für den Verkehr im Inlande einzuführen. Vorläufig sollen Rundreisebillete nur für die erste und zweite Klasse ausgegeben werden und dabei nur nach den größten Städten des Reichs, nach der Krim, dem Kaukasus, dem Fernen Osten und den Ostseeprovinzen. Jedes Rundreisebillett soll für 1000 Werst gültig sein und in Kupons für je 100 Werst zum Preise von 2 Rbl. 75 Kop. erster und 1 Rbl. 65 Kop. zweiter Klasse geteilt werden.

Moskau. Der im Nowo-Andronj-Stadtteil auf Posten stehende Schutzmann Dmitrijew wurde dieser Tage abends vom Bauern Jonow, der sich in trunkenem Zustand befand, hinterrücks überfallen und zu Boden gerissen. Zwischen den beiden entspann sich nun ein erbitterter Kampf, in dessen Verlauf Jonow dem Schutzmann schwere Bißwunden an der rechten Hand beibrachte, so daß dieser außerstande war, sich des Angreifers zu erwehren. Während die beiden sich noch auf dem Pflaster wälzten, kam, wie die „Most. D. Ztg." meldet, das Automobil des Moskauer Gouverneurs Generalmajor Dshunkowski dahergefahren. Der Gouverneur ließ den Wagen unverzüglich halten und kam dem Schutzmann zu Hilfe, indem er Jonow ergriff und ihn zwei Hausknechten übergab, die den Attentäter nach der Polizeiverwaltung brachten. Der Schutzmann mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, weshalb ihm der Stadthauptmann, dem der Vorfall gemeldet wurde, eine Geldunterstützung zukommen ließ.

Jekaterinoslaw, 1. Juli. In allen Bergwerken ist die Cholera ausgebrochen. Im Kadijewschen Bergwerke sind 100 Personen erkrankt. In Anbetracht der ernsten Lage hat sich der Verweser des Gouvernements dorthin begeben, um Maßnahmen zu ergreifen. Im Kriworogschen Bergwerke, wo 58 Personen erkrankt sind, erschienen die Arbeiter aus Furcht vor Erkrankung nicht zur Arbeit, und die Hälfte von ihnen verlangt ihre Entlassung, worauf die Administration nicht einging, da sie die gänzliche Einstellung der Arbeit befürchtete. Der Bezirksingenieur ist dorthin abgereist. Im Dorfe Borissowka beschlossen die Bauern auf einer Gemeindeversammlung, das ärztliche Personal nicht ins Dorf zu lassen. Im Dorfe Nishnoje lassen die Bauern die Behandlung der Kranken nicht zu.

Nowo-Schadle. Im letzten Winter äußerten einige Mariaviten den Wunsch, ob nicht auch in unserer Baptistenkapelle in Wionzemin polnische Andacht oder Versammlungen sein könnten. Weil hier kein Bruder der polnischen Sprache mächtig ist, brachten wir diese Sache vor dem Herrn und Er gab uns den Gedanken, den l. Br. Strzelec für eine Woche einzuladen. Br. Strzelec arbeitete dann auch bei uns vom 25. Febr. bis zum 6. März. Es wurde viel für diese Versammlungen gebetet, daß der Herr Sein Wort segne und Seelen zur Erkenntnis der Wahrheit und zum Heil in Christo führe. Der Herr erhörte unser Flehen, wenn auch auf andere Weise, als wir dachten. Unsere Kapelle, die etwa 200 Sitzplätze hat, war jeden Abend überfüllt, so daß etliche Abende mehr stehen mußten als sitzen konnten. Leider aber waren nur die wenigsten davon Mariaviten; denn nur an den ersten Abenden kamen mehrere, weil, wie wir später erfuhren, sie so entschieden die Wahrheit hörten. Doch der l. Br. Strzelec hat ein so liebewarmes Herz für die Polen, daß er es so machte wie der Heiland selbst: weil die Mariaviten nicht zu ihm kamen, ging er zu ihnen. Der treue Herr war mit ihm, denn er durfte in ihren eigenen Häusern mit ihnen reden über Gottes Wort und auch an einem Abend eine gesegnete Bibelstunde mit ihnen halten.

Möchte der liebe Herr, der doch für alle Sein Blut vergossen hat, auch die Zeugnisse des lieben Bruders an den Polen hier und allerorts dadurch bestätigen, daß sie zum vollen Lichte und zur vollen Freiheit der Kinder Gottes durchdringen.

Wenn wir die vielen Polen hier im Lande sehen, so ist unser Flehen auch für sie: O Herr, sende Arbeiter in Deine große Ernte; denn das arme Volk ist verschmachtet wie Schafe, die keinen Hirten haben. — Der Herr bestätigte Sein Wort und rettete Seelen, aber von denen in deutscher Zunge; aus welchem Grunde sie auch gekommen waren, sie wurden doch vom Worte mächtig erfaßt. Abend für Abend hatten wir Nachversammlungen mit solchen, die Buße taten und Frieden suchten; wir durften ihnen den Weg zum Kreuz auf Golgatha zeigen, und manche fanden bald, manche nach langem Ringen und Flehen Vergebung. Und nun nach 2 Monaten hat sich Matth. 13, 8. an 9 Seelen bewahrheitet, die bis jetzt durch einen gottseligen Wandel den Namen des Herrn verherrlichen.

Kurt Brechlin.

Die großen diesjährigen Marinemanöver in England haben nunmehr begonnen; alle Kriegsschiffe sind an ihren Bestimmungsorten eingetroffen. Es verlautet, daß das „rote" Geschwader, das aus 27 Schlachtschiffen, 16 gedeckten Kreuzern, einer Torpedobootsflotille, sowie einer Anzahl Kohlen- und Spezialschiffen besteht, an der Nord- oder Westküste Irlands die Landung der „blauen" Flotte unter dem Kommando des Admirals Poe verhindern wird. Das blaue Geschwader setzt sich aus 15 Schlachtschiffen, 8 gedeckten Kreuzern, 8 Panzerkreuzern, Torpedobooten und Spezialschiffen zusammen. An Bord des „Drake", des Flaggschiffs von Kontreadmiral Hamilton, befindet sich Lord Kitchener, um an dem Angriff auf das unter Admiral May stehende Geschwader teilzunehmen.

Japanische Flottenverstärkung. Zwischen dem Finanz- und Marineminister ist eine Einigung erzielt bezüglich des Minimums der Stärke der Flotte und der Heeresvermehrung. Der Budgetüberschuß von 15—20 Millionen Yen soll zum Bau großer Schiffe mit schwerer Armierung verwandt werden und zwar soll möglichst im Inland gebaut werden.

Newyork, 13. Juli. In der Nähe der Station Metz in Kalifornien ist gestern ein Expreßzug der Southern Pacificbahn entgleist. Der Zug befand sich in voller Fahrt. Leider ist die Zahl der Verunglückten sehr groß.

Redakteur und Herausgeber: Johann Inke. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey und Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.